

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 74 (1948)
Heft: 18

Rubrik: Philius kommentiert

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Punkhaus · kommentiert

Die Presse-kommentiert

Die ungarischen Pfadfinder, einst die begeistertsten Mitglieder der internationalen Pfadfinderorganisation, sind aus dieser Weltvereinigung ausgetreten und zwar mit der fadenscheinigen Begründung, der internationale Bund stehe unter einer Leitung, die die Anwaltsdienste des «Großkapitals» und des «Imperialismus» besorge. Sie treten also mit einer Begründung aus, die jener der einst austretenden deutschen Pfadfinder sehr bedenklich ähnlich sieht. Und zudem ist der Stil dieser Begründung natürlich keineswegs ein jugendlicher, man hört «His Masters Voice» daraus. Man hat hier die von einem Staatsregime irregeleitete Jugend vor sich, die nun die Terminologie der Volksverhetzer nachplappern muß. Könnte man unter diesen jungen ungarischen Pfadfindern eine Abstimmung durchführen, die weder von der Regierung noch von den Vätern der Knaben beeinflußt würde, es käme ein Resultat heraus, das eine andere Sprache spricht als diese Austrittsbegründung. Wenn ich solche Nachrichten höre, juckt es mich jedesmäl, jenen Leuten anzutelephonieren, die in ungezählten Diskussionen behauptet haben, nur der Kommunismus begreife das Wunder und die Menschlichkeit der Internationalität. Und nun sind es ausgerechnet diese Internationalisten, die alle internationalen Einrichtungen begeifern und die ihr Gifft ausgerechnet gegen jene internationalen Bünde schleudern, deren Bemühungen vom Geiste des Friedens und der Verträglichkeit getragen sind.

* * *

Und nun will ich einen Kommentar schreiben, der heikel ist und den vor allem die Böswilligen nicht werden verstehen wollen. Man hat also bei der «Schweizerischen Zentrale für Handelsförderung» eine skandalöse Unordnung im Rechnungswesen aufgedeckt. Dinge sind an den Tag gekommen, die sehr ärgerlich sind. Direktor Lienert hat gegenüber dieser Institution, die ihm so viel Vertrauen entgegenbrachte, die Treue gebrochen. Der Richter wird nun das letzte Wort sprechen.

Ich bin der letzte, der Direktor Lie-
nerts Verfehlungen entschuldigen oder
bagatellisieren möchte; ich bin mit ihm

weder versippt noch verhängt; aber ich nehme an, daß die Untersuchung feststellen muß, der Mann habe wohl schauderös gehaushaltet, aber immerhin nicht zu gemeinen, privaten Zwecken Geld unterschlagen. Gut, der Richter habe das Wort! Was ich sagen wollte ist das: Lienert mag hier gefehlt haben, sogar sehr gefehlt haben, auf der andern Seite verlangt die Gerechtigkeit die Feststellung, daß Lienert auf dem Posten der Zentrale für Handelsförderung in all den Jahren recht Befrächtliches geleistet hat. Das ist es ja gerade, was seine Anhänger so konsterniert, daß just dieser Mann den Finanzhaushalt der Handelszentrale so verlottern ließ. Aber wer vor der öffentlichen Meinung nicht zum vornherein kapituliert, wer den Mut hat, auch noch die Tugenden eines Sünders in Erinnerung zu rufen, der muß in diesem Falle feststellen: Direktor Lienert hat der Handelszentrale auf gewissen Posten unschätzbare Dienste geleistet. Eines ist es, was ich beurteilen kann, weil ich es selber aus der Nähe verfolgen konnte: das Wirken Lienerts bei internationalen Ausstellungen. Er ist hier der wirklich aufgeklärte, erfinderrische, lebendige Geist gewesen. Wir haben da und dort Lorbeeren geholt, nur weil Lienert für diese Ausstellungen seine ganze Tatkraft und seine Phantasie eingesetzt hat. Er war es, der das Ausstellungswesen auf eine künstlerische Basis gestellt hat. Ohne ihn wäre Prof. Hans Hofmann vielleicht nicht der Schöpfer des Schweizerpavillons in Brüssel geworden, jenes Pavillons, in dem schon der ganze Stil der Landi inbegriffen war. Ohne ihn wären die Bestrebungen, die schweizerische Textilindustrie mit der Künstlerschaft zusammenzuführen, vielleicht längst erloschen. Zu den Konsternierten gehören vor allem alle jene Künstler, die durch Direktor Lienert zu einer fruchtbaren Zusammenarbeit mit der Industrie angeregt worden sind, gehören auch jene Textilindustriellen, die Lienert für diese Urbarmachung künstlerischer Kräfte zu Textilzwecken aufrichtig dankbar sind. Es ist nun leicht, über diesen Mann herzufallen und mit den Entrüsteten entrüstet zu sein, aber ich denke, es ist männlich und entspricht den Spielregeln unter Anständigen, just in dem Augen-

blicke, da über einem Fehlaren der Stab gebrochen wird und vielleicht gebrochen werden muß, auch seine Verdienste nicht zu verschweigen. Denn ein Verdienst erlöscht im Augenblick der Sünde nicht.

* * *

In Moskau hat eine große Ausstellung von Kinderzeichnungen stattgefunden, an der rund 14 000 Zeichnungen aus Kinderhand zu sehen waren. Es ist klar, daß viele Kinder das Nächstliegendste zu Papier brachten und zu Themen ihrer jugendlichen Kunst Szenen aus dem Leben des Land- und Fabrikarbeiters wählten. Die «Prawda» schrieb zu diesen Zeichnungen: «Diese Bilderchen voll Freude und Licht sind Hymnen auf die kollektive Arbeit». Sie sah aber einigermaßen über die Tatsache hinweg, daß gerade so viele Kinder Figuren und Szenen aus Märchen gewählt hatten, auf die der Satz von der «Hymne auf die kollektive Arbeit» kaum mehr passen wollte. Es ist auch gut, daß die «Prawda» gar nicht auf dieses Thema der Märchendarstellung näher eingetreten ist, denn hier hätte sie doch nichts anderes zu sagen gewußt, als etwa «Das Kind habe sich das bourgeoise Denken noch nicht ganz abgewöhnt» oder «Das unvernünftige, politisch ungeschulte Kind ziehe jetzt vielleicht noch die Märchen vor, aber später wird das schon anders kommen». Und so weiter.

* * *

Eine große Tageszeitung bringt die Meldung, daß Gene Tierney in Abrede stelle, daß sie und ihr geschiedener Gatte, Oleg Cassini, einen neuen Heiratsversuch unternehmen wollen. Die Leser sind der Zeitung sicher zu tiefstem Dank verpflichtet, daß sie diese für die Entwicklung der Menschheit so ungeheuerliche Nachricht nicht unterschlagen hat. Es ist kaum auszudenken, was die Welt gemacht hätte, wenn ihr diese Tatsache verschwiegen worden wäre. Man denke: Gene Tierney stellt in Abrede. Schon ein solcher Versuch einer Wiederverheiratung wäre für das Weltganze von fundamentaler Bedeutung gewesen, aber gar noch die Tatsache, daß Gene Tierney in Abrede stellt ...



**Central Zürich! muß Ich sagen:
ein bestimmtes Wahlbegegnung**

